

Stallupönen / Ebenrode



14. *Heimatbrief*

„Noa Stallpehn mott wie goane“

Das wurde dem kleinen Buben in Bareischkehnen schon früh zum festen Gesetz. Vater und viele andere aus den nahen Dörfern hatten ihre Arbeitsplätze in der Stadt. Um ihnen die Freizeit nicht zu verkürzen, ging täglich ein Strom von Frauen „Meddag droage“, und der kleine Knirps hing sich an Tante Lieses Schürzenband und ging gewichtig mit. Noa Stallpehn — was gab es aber da auch alles zu sehen, vom Landratsamt an der hochragenden Kirche vorbei bis zum Bahngelände, auf dem Vater an einer Drehscheibe und einem Lokomotivschuppen arbeitete. Noa Stallupehn, das bekam einen anderen Klang, als der kleine Realschüler täglich den Schulgang unter die Füße nehmen mußte, bis 1908 der Umzug aus dem Dorf in die Stadt erfolgte. Wer hätte damals gedacht, daß nach kurzen Jahren 1914 das „noa“ Stallupehn sich in ein „von“ Stallupehn verwandeln würde! Und daß nach kurzen Jahrzehnten es heißen würde, nun überhaupt von Stallupönen zu scheiden, um es nie wiederzusehen. Mancher andere Ort und manches andere Land haben sich dann dem Fliehenden als neue Heimat angeboten, Orte, deren Namen einem bisher völlig unbekannt waren. Auch von ihnen werden wir einmal scheiden müssen, wenn die letzte Wanderung angetreten werden muß. Aber bis dahin geleite uns Rudolf Alexander Schroeders schöner Vers:

*Unterweil die Straßen auf und nieder,
hab viel Freud und Trost voraus,
sing die schönen Heimatlieder
auf dem Weg nach Haus.*

Kirchenrat Otto W. Leitner

Zum Geleit!

Wie seit langem, erhalten Sie auch am Jahresanfang 1978 den „Heimatbrief“. Den wesentlichen Inhalt auch dieser neuen Ausgaben bilden Erzählungen und Schilderungen aus Ihrer ostpreußischen Heimat, welche die meisten von Ihnen vor drei Jahrzehnten verlassen mußten.

Obwohl Sie alle längst in der Bundesrepublik heimisch geworden sind, ist Ihre Erinnerung an die angestammte Heimat lebendig geblieben und ist Ihre Verbindung mit Ihren alten Landsleuten nicht abgerissen. Wenn die Stadt Kassel, die unter ganz anderen Voraussetzungen die Patenschaft für den Ostpreußen-Kreis Ebenrode/Stallupönen eingegangen ist, Sie darin unterstützt, dann erfüllt sie nicht mehr und nicht weniger als eine selbstverständliche Verpflichtung Ihnen gegenüber. Deshalb wollen wir an der herzlichen Verbundenheit, die zwischen Ihnen und den Kasseler Bürgern besteht, festhalten.

So sehen Sie auch in diesem Heimatbrief einen herzlichen Gruß der Stadt Kassel und eine freundliche Aufforderung, an unserem städtischen Geschehen auch aus der Ferne weiterhin lebhaften Anteil zu nehmen. Den Gruß unserer Stadt und aller Kasseler Bürger begleiten meine besten persönlichen Wünsche für ein glückliches Jahr 1978.

Hans Eichel
Oberbürgermeister